die ausländische Literatur — von den alten Classikern bis zu den neuesten Franzosen — ist in kaum jemals Reichhaltigkeit vertreten. Der Hauptwerth der Geibel'schen Bücherei aber liegt in den unterste Schubfächern, in denen Berge von unedirten Manuscripten — Lyrisches, besonders aber Dramatisches — lagern. Nach den Andeutungen, die der Schwiegersohn und Testamentsvollstrecker Geibel's, Rechtsanwalt Dr. Fehling, mir in liebenswürdigster Bereitwilligkeit machte, war es stets der ausdrückliche Wille des mit peinlichster Selbstkritik verfahrenden Dichters, keines von diesen Manuscripten in den Druck zu geben. Das Testament des Dichters, das durchaus kein „poetisches Vermächtniß" enthält, sondern nur in kurzen klaren Sätzen über das Eigenthum des Dichters zu Gunsten seines einzigen Kindes — eben der Frau Dr. Fehling — verfügt und das Zusammenhalten der Bibliothek der besonderen Fürsorge des Schwiegersohnes empfiehlt, macht in Bezug auf das Veröffentlichen weiterer Manuscripte ebenfalls keine Concessionen, und so wird es wohl dabei bleiben müssen, was Geibel in seiner milden und doch so bestimmten Art äußerte, als er den letzten Federstrich an der Correctur der letzten Gesammtausgabe seiner Werke gethan: „So, nun ist's genug, ich habe das Meinige gethan. Das Uebrige laßt ruhen!" Aber man müßte kein Schriftstellerblut in den Adern haben, wenn man beim Anblick der zu ewiger Ruhe bestimmten literarischen Schätze ruhig bleiben könnte. Da liegt noch „Allerhand Lyrisches", hier ein dickleibiges Manuscript, das vollendete Drama „Die Albigenser" enthaltend, von dem nur das „Vorspiel" veröffentlicht ist, dort . . . doch genug. Der Wille des Todten steht höher, als die Wünsche seiner Verehrer, und mit einem resignirten „Er will es eben so" klappt Dr. Fehling die Mappe mit den unedirten literarischen Schätzen zu, deren wunderbar klare und schöne Schriftzüge uns schon vorwurfsvoll anzusehen scheinen.

Nun noch einen Blick durch die geöffnete Thür des einfenstrigen Nebenzimmers, in dem der Dichter gestorben ist. Hier in diesem schwarzgepolsterten Lehnstuhle ist er verschieden. Nachdem am Freitag, den 4. ds., ein Schlaganfall seine linke Seite gelähmt, schwand das Bewußtsein auf Stunden völlig. In der Sterbenacht um Mitternacht aber war Geibel bei klarem Bewußtsein, wenn auch der Sprache nicht mehr mächtig. Die Riesenlunge des kräftig gebauten Mannes schien allen Angriffen zu trotzen und arbeitete schwer und mächtig bis gegen ½3 Uhr. Dann ward er ruhig, mit klaren offenen Augen blickte er rings auf die Dinge um sich, die ungeübte Rechte machte mehrere Male die Bewegung des Schreibens; jetzt ein letzter Blick auf die weinend vor ihm knieende Tochter, ein letzter schwacher Kuß auf die Hand derselben — und der größte lyrische Dichter des heutigen Deutschlands hatte ausgerungen.

Als ich gestern Abend nach 7 Uhr das Sterbehaus verließ, sammelten sich daselbst sämmtliche Familienangehörige des todten Dichters zu einer Todtenfeier. Der Senior der Familie, der alte Pastor Dr. Lindenberg, der eine Schwester Geibel's zur Frau hatte, ein achtzigjähriger Greis, hielt eine Ansprache und sprach ein Gebet, bei der Ueberführung der Leiche nach der Marienkirche einleitete. Von dieser Hauptkirche Lübecks aus nämlich sollte Geibel, der Bestimmung des Senats gemäß, beerdigt werden. Die Glocken von St. Marien haben einst den Reugeborenen begrüßt, ihr Klingen und Mahnen geht durch eine große Zahl seiner herrlichsten Gedichte, und darum durften die ernsten Töne ihres ehernen Mundes auch nicht fehlen, als es galt, ihm das letzte Geleit zu geben.

Bei dem unsicheren Lichte flackernder Kerzen wurde der todte Unsterbliche in der neunten Abendstunde im Mittelschiff des gothischen Prachttempels, vor der Kanzel aufgebahrt. Der ganze Reichthum an Blumen und Kränzen war dem Sarge gefolgt und ein neuer prachtvoller Kranz, gesendet vom Kronprinzen und seiner Gemahlin, war hinzugekommen.

Der kronprinzliche Kranz trug ein Wappen, aber keine Widmung. Die Ueberführung der Leiche geschah des Charfreitags wegen in aller Stille, gleichwohl hatten sich einige tausend Menschen dem Trauerwagen angeschlossen. Heute wurde es auf den Straßen sehr still lebendig. Die Hauptstraßen und diejenige, durch welche der Zug seinen Weg nehmen mußte, hatten in deutschen und Lübecker Farben auf Halbmast geflaggt, von allen Seiten zogen Vereine und Corporationen mit florumhüllten Fahnen und Emblemen dem Hauptzuge und der Marienkirche zu, woselbst um 9 Uhr die kirchliche Feier begann.

Der prächtige gothische Tempel hatte Trauerschmuck angelegt, die Statuen und Bilder, die Candelaber und Kreuze, das Sacramentshäuschen und die Kanzel, Alles war umflort. Vor der Kanzel stand im Schmucke all der Hunderte von Kränzen und Palmenzweigen und umringt von einem Lichtermeere der Sarg mit des Dichters sterblicher Hülle. Die Fahnenträger des Kriegers- und des Kampfgenossenvereins pflanzten sich mit ihren umflorten Fahnen vor dem Sarge auf. Geibel war Ehrenmitglied beider Vereine.

Durch alle Portale strömten in bester Ordnung, die übrigens durch Vertreter der Bürgerschaft selbst aufrecht erhalten wurde, die Theilnehmer der Feier und füllten bald alle Räume des riesigen Gotteshauses.

Jetzt erschienen die Anverwandten des Dichters und nahmen auf der ersten Bank vor dem Sarge Platz. Pastor Lindenberg, ein Neffe des Verstorbenen, dann des Dichters Nichte und treue Pflegerin, Bertha Geibel, Dr. Fehling, der Schwiegersohn, mit seiner Gattin, Geibel's einziger Tochter, und die vier ältesten Söhne, Knaben im Alter von 12 bis 5 Jahren.

Mehrere Theater, darunter das Deutsche Theater, das Schweriner Hoftheater, das Hamburger Stadttheater, verschiedene Vereine, wie der Stuttgarter Liederkranz, der Bremer Künstlerverein, der Hamburger Verein für Kunst und Wissenschaft hatten sich den Kranzspenden zugesellt. Ein Kranz aber machte Sensation, des Spenders wegen — ein Kranz des Fürsten Bismarck. Gestern in später Abendstunde hatte der Commandeur des hier garnisonirenden Bataillons telegraphische Order erhalten, einen Kranz am Sarge des Dichters, der mit so inniger Verehrung an dem Kanzler des neuerstandenen deutschen Reiches gehangen, Namens des Fürsten Bismarck niederzulegen.

Rechts vom Sarge hatten die auswärtigen Ehrengäste und Deputationen, sowie die Presse Platz genommen. Generalmajor v. Radowitz, ein Freund Geibel's, war von Altona herübergekommen; neben ihm saß der Lübecker Bataillonscommandeur v. Hülleffem-Meerscheidt; es folgten Claus Groth, Hans Hopfen, Paul Lindau und die Vertreter des „Berliner Tageblatt", der „Nationalzeitung", der „Post", zwei Hamburger und einige Lübecker Journalisten. Die Honneurs für die Ehrengäste machte Senator Klügmann. Deputationen des Senats und der „Bürgerschaft" — hier im Sinne einer parlamentarischen Körperschaft —, das Officiercorps und die Honoratioren der Stadt hatten die übrigen Plätze in der Umgebung des Sarges eingenommen.

Im Hauptschiffe der Kirche, vorn am Hochaltar erregten zwei alterthümliche Fahnen mit dem weißrothen Kreuz in der Mitte die Aufmerksamkeit. Es waren die Fahnen der hanseatischen Legion, die Geibel's Vater am Tage der Geburt seines Sohnes — nach der glorreichen Völkerschlacht bei Leipzig — einweihte. Auf diesen Fahnen steht der Wahlspruch „Gott mit uns", und diesen Namen erhielt auch der neugeborene Knabe.

Fünf Minuten vor 9 Uhr wurden die Kirchthüren geschlossen, die Töne der altberühmten Orgel brausten durch das hohe Gotteshaus, und die andächtige Gemeinde begann den Chorgesang: „Jesus lebt, mit ihm auch ich". Dann bestieg der Hauptpastor Trummer, ein Schwager Geibel's, die Kanzel. Er sprach ruhig, vornehm, rednerisch meisterhaft, inhaltlich weit reicher, als Kanzelredner gewöhnlich pflegen. „Wir haben gestern", so ungefähr begann der Redner, „den Todestag dessen gefeiert, dessen Name herrlicher erstrahlt, denn alle irdischen Ruhmeskränze. Seine Verheißung wird sich auch an dem erfüllen, vor dessen Sarge wir jetzt stehen."

Freunde und Verehrer des Dahingeschiedenen von Nah und Fern sind zahlreich an dieser Stätte versammelt und gedenken seiner in tiefer Bewegung, dem seine Vaterstadt heute die letzte Ehre erweist, dessen Gedächtniß weit über diese Mauern und über unsere Zeit hinaus gesichert ist. In diesem schönen Gotteshause, das ihm so theuer war, dessen Glockengeläute so manchmal seinen dichterischen Gegenruf geweckt und das ihm auch heute die letzten Grüße ins Grab nachsendet, dürfen wir uns Alle der tröstlichen Gewißheit freuen, daß Geibel das herrliche Vermächtniß seiner Eltern, des Pastors Geibel und dessen treuer Ehegattin, durch alle Versuchungen des Lebens hindurch bis an sein Ende bewahrt hat, nämlich das fromme, christliche Herz, den treuen, demüthigen Sinn, daß er sich trotz aller Gaben des Geistes und Herzens nie überhoben oder erhoben hat gegen den Herrn, dem er Alles verdankte, daß er festgehalten hat an dem, der ihn so reich gesegnet."

„Dies war der Grundzug seines Lebens, und deshalb können wir die Worte Pauli auf ihn anwenden: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade in mir ist nicht vergeblich gewesen." Ja, Geibel war ein Dichter von Gottes Gnaden und ein begnadeter Sänger seines Volkes, der ersten Einer."

„Diese Anerkennung wird ihm heute schwerlich Jemand versagen, dem überhaupt ein Urtheil über Poesie und Literatur zusteht. Aber nicht mühelos ist ihm die Anerkennung in den Schoß gefallen. Freilich eroberten ihm seine ersten Lieder im Fluge alle Herzen, namentlich die der Jugend; manche aber standen ihm doch kühl gegenüber, manche auch versagten ihm die Anerkennung, weil er um der Menschen Gunst nicht buhlen mochte. Das aber ist sein Hauptverdienst: er hat seine herrliche Gottesgabe nie mißbraucht, das Ideale in den Staub zu ziehen, sondern stets einen edlen und verklärenden Ton angeschlagen."

„Als dann seine reineren Gaben, ernste, gereifte Geistesproducte immer begeisterteren Anhalt fanden, so war ihm das kein Anlaß zum ruhigen Genuß, er rang nach immer Höherem, nach immer Vollendeterem, nach der Palme der Meisterschaft, die ihm auch geworden. Er hat die höchsten und tiefsten Probleme der Menschheit poetisch behandelt, ohne deshalb die Fähigkeit zu verlieren, durch das zum Herzen dringende Volkslied zu entzücken. Auch das vorschnelle Urtheil, welches nach dem Erscheinen seiner ersten dramatischen Versuche ihm die Befähigung für dieses Gebiet absprach und ihn in seine lyrischen Grenzen verwies, ist zu Schanden geworden."

„Seine dramatischen Gestalten wurden immer lebensvoller, er bewies durch die That, daß er nicht nur Anderen den Weg zur dramatischen Dichtung zeigen, sondern auch selbst ihn erfolgreich wandeln könne. Zweierlei war ihm gegönnt, noch zu erleben: Einmal, daß die absprechenden Stimmen über sein Wesen und seine Bedeutung verstummten, und daß er die Kaiserherrlichkeit des neuen Reiches, die er ersehnt und prophetisch vorgesagt, für die er im Liede gekämpft und gestritten, noch mit Augen schauen durfte."

„Diese Sehnsucht nach einem einigen Reiche füllte Jahrzehnte lang sein Herz, jubelnd verkündigte er in den Frankfurter Kaisertagen: Wir haben einen Kaiser! und in bitterer Enttäuschung hoffte und rang er weitere lange Jahre, er leistete dem Vaterlande in den schweren Stunden der Gefahr die herrlichsten Kriegsdienste mit den Waffen des Geistes, er jubelte auf in brausendem Liede, als Sieg und mit ihm das neue Deutschland kam: „Nun wirf hinweg den Wittwenschleier!" in aller Demuth aber blieb er, wie der Herold seines Kaisers, so der Herold des Herrn aller Herren."

„Wenn er mit seiner Liebe das ganze deutsche Vaterland umfaßte, so hing er mit ganz besonderer Zuneigung an seiner Vaterstadt Lübeck, die er, als er eines freimüthigen Zeugnisses wegen eine andere gastliche Stätte verlassen mußte, zu ständigem Aufenthalt erkor."

Nicht als ob er hier etwa mehr Ehre erhoffen durfte, als anderswo: ein Emanuel Geibel war überall offener Arme sicher, aber sein still bescheidener Sinn, sein einfaches schlichtes Wesen fand in der treuherzigen Art seiner engeren Landsleute besonderes Genügen und mit mildem Lächeln hörte er wohl manchmal, daß ein Lübecker einen Fremden auf ihn aufmerksam machte mit den Worten: „Sieh, das ist unser Geibel!"

„Ja, er war der Unsere und wir sind Gott dankbar dafür, daß einst auf dem Grabmal des Dichters wie auf den Blättern der Geschichte zu lesen sein wird: „Emanuel Geibel, geboren und gestorben in Lübeck."

Noch erübrigt ein Blick auf Geibel's Familienleben. Bei allem Reichthum des Segens ist ihm herber Schmerz nicht erspart geblieben; allzu früh wurde ihm die Gattin entrissen, und was sie ihm war, das beweisen am unwiderleglichsten die wunderherrlichen Lieder an seine „Ada". Unter der Pflege seiner Nichte verlebte er dann Jahrzehnte, führte ein gastliches Haus, empfing täglich Freunde und Besucher von auswärts, gab nützliche und edle Anregungen aller Art, förderte junge Talente, hatte ein mildthätiges Herz und eine offene Hand für die Nothleidenden."

„Seiner Tochter reich gesegneter Ehe und seiner Enkel lieblicher Schaar hat er sich bis zu seinem Ende erfreuen dürfen, ein leuchtendes Vorbild für die Heranwachsenden."

Eine Gnade Gottes war es endlich, daß der Tod jetzt seinem körperlichen und geistigen Absterben ein Ende machte und ihn zu unvergänglichem Leben im Jenseits erweckte. Wir Alle aber, die wir hierhergekommen, den todten Dichter zu ehren, wir haben die frohe Hoffnung des Wiedersehens und der Auferstehung, der wir heute am Vorabend des Osterfestes mit unserem dahingeschiedenen Dichter Ausdruck geben, in den Worten:

Der Odem Gottes sprengt die Gräber,
Wacht auf, der Ostertag ist da!"

Wieder erklang die Orgel und die Singakademie, sowie der Meßdörfer'sche Gesangverein trugen den Chor: „Siehe, wir preisen selig", aus dem Oratorium „Paulus" vor. Dann öffneten sich die Thüren des Domes und die Trauerversammlung ordnete sich zum geschlossenen Zuge.

Unter Orgelklang ward der Sarg von Mitgliedern des Kriegervereins gehoben und zum Portal getragen. An der Tete des Zuges gingen der niedersächsische Sängerbund, der Krieger- und der Kampfgenossenverein, das Dienstpersonal des Geibel'schen Hauses, worauf auf einem vierspännigen Leichenwagen der mit Kränzen bedeckte Sarg folgte.

In letzter Stunde war noch ein Kranz eingetroffen, und zwar von der Schwester unseres Kaisers, der Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg. Zu beiden Seiten des Sarges gingen je 12 palmentragende Mitglieder des Kriegervereins. Hinter dem Sarge schritt der jüngste Freund des Geibel'schen Hauses, Landrichter Dr. Behn, einher, der auf schwarzsammtnem Kissen die vier Orden des Verewigten trug.

Den Reigen der Anverwandten eröffneten die vier ältesten Enkel des Dichters, mit Palmenzweigen in den Händen; an sie schlossen sich die schon erwähnten übrigen Familien-Mitglieder und Verwandten an. Unmittelbar hinter diesen gingen Hopfen, Klaus Groth mit seinem jugendlichen Sohne, und Lindau, sowie die anwesenden Vertreter der hiesigen und auswärtigen Presse. Generalmajor v. Radowitz und das Lübecker Officiercorps, Senator Klügmann, als Vertreter des Senats, und eine Deputation der Bürgerschaft schlossen sich an.

Dann folgten die Schüler des Katharineums, die Abgeordneten des Lübecker Zweigvereins der Schillerstiftung, der Lehrerverein, die Seminaristen, der technische Verein, Gewerbekammer und 24 verschiedene Gewerke mit ihren Emblemen ꝛc. Die jetzt folgenden drei Turnvereine, Lübecker Turnerschaft, Männer-Turnverein und „Gut Heil", waren sämmtlich im hellen Turnerzuge.

Sehr zahlreich war der nunmehr sich anschließende Kaufmännische Verein „Concordia" vertreten; ihm folgten Deputationen der Gewerbevereine, der Buchdrucker-Verein und zum Schluß der Fußgänger der „Deutsche Dilettantenband".

Jetzt begann sich eine stattliche Wagenreihe zu entwickeln, in der die Senatoren, an ihrer Spitze der Bürgermeister Behn, sowie eine größere Anzahl kaufmännischer und anderer Notabilitäten dem Zuge folgten.

Den Schluß bildete eine unabsehbare Volksmenge, die es sich nicht nehmen lassen wollte, „ihrem Dichter" die letzte Ehre zu erweisen. Tausende säumten die Straßen, durch die der Zug sich bewegte, und die Glocken der fünf Hauptkirchen Lübecks, die ehernen Zungen verkündeten weithin, daß der größte lyrische Dichter der Gegenwart zu Grabe getragen worden, verbreiteten ringsum feierliche Stimmung und heiligen Ernst.

So bewegte sich der Zug in langsamem Tempo durch die Breitestraße, den Kaufberg, die große Burgstraße und Israelsdorfer-Allee hinaus zum allgemeinen Gottesacker, eine Wegestrecke von etwa einer halben Stunde. (Berliner Tageblatt.)

Sachsen.

*— Leipzig, 13. April. Hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppenübungen des XII. (Sächsischen) Armeecorps sind die Dispositionen dahin getroffen worden, daß die combinirte 1. Infanterie-Division Nr. 23 in der Gegend zwischen Freiberg und Oederan, die 2. combinirte Infanterie-Division Nr. 24 aber zwischen Roßwein und Nossen manövrirt, während die Cavallerie-Division ihre Uebungen in der Gegend von Strehla abhält. Hinsichtlich des Corpsmanövers verlautet, wie uns von maßgebender Seite mitgetheilt wird, nur gerüchtweise, daß dasselbe bei Nossen abgehalten werden soll. In der Zeit vom 22. April bis 3. Mai werden auf dem großen Schießplatze bei Wahn (am Rhein) Uebungen der Reserven und Urlauber des königl. preußischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8 und der Reserven und Landwehr des königl. sächsischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 stattfinden. Von der letzteren Truppe werden deshalb 400 Mann einberufen, welche von hier aus nach Wahn befördert und nach ihrer Rückkehr auch von hier aus wieder entlassen werden.

* Leipzig, 13. April. Die Militairpflichtigen, welche bei der diesjährigen Musterung im Aushebungsbezirke Leipzig-Land zur Vorstellung kommen, fordert die hiesige königl. Amtshauptmannschaft auf, sowohl auf dem Wege vom Wohnungs- nach dem betreffenden Musterungsorte und zurück, als auch während des Aufenthalts im Musterungslocale selbst alles ungebührliche Schreien und Lärmen zu unterlassen und insbesondere in dem Genusse von geistigen Getränken sich zu mäßigen, da Zuwiderhandlungen eine unnachsichtliche Bestrafung nach §. 360, 11 des R.-St.-G.-B. und nach Befinden sofortige Arretur zur Folge haben, die Betreffenden event. auch an dem fraglichen Tage zur Musterung nicht zugelassen werden. Endlich haben die Militairpflichtigen rein gewaschen und in frischer Wäsche im Musterungstermine zu erscheinen

— Um die großen Anstrengungen, welche unserem Opernpersonal während der Messe bevorstehen, zu verringern, sind einige auswärtige Kräfte herangezogen worden, welche sie zum Theil entlasten sollen. So wird heute Fräulein Hadinger zum ersten Male in Lortzing's reizender Oper „Undine" in der Titelrolle auftreten.

— Heute Nachmittag 4 Uhr findet im großen Theatersaale des Krystall-Palastes Concert von der Hauscapelle statt. Abends ½8 Uhr: Aufführung von Schulamis, Operette in 4 Acten nach einer Talmudischen Legende, Musik von Goldfaden. Im großen Parterre-Saal concertirt ebenfalls von ½8 Uhr an die Büchner'sche Capelle.

* Leipzig, 14. April. Wir verweisen hiermit auf die morgen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, Abends 7 Uhr, im „rothen Saale" des Krystallpalastes stattfindenden Prüfungen der Schüler des Nestler'schen Musikinstituts. Es kommen Concerte, Sonaten und Gesänge von Beethoven, Mozart, Weber, Field, Hummel, Liszt, Franz, Schubert ꝛc. zur Aufführung.

* Leipzig, 13. April. Die Schlußzeit der Detail-Geschäfte Leipzigs ist seit einiger Zeit auch im „Leipziger Tageblatt" mehrfachen Erörterungen unterworfen worden. Es ist gewiß im Interesse der betreffenden Angestellten, wenn der Schluß der Geschäftslocale Abends zu einer Zeit geschieht, die denselben ermöglicht, sich durch Bewegung in der Natur körperlich und geistig zu erholen. Die thatsächlich kürzeste Arbeitszeit ist wohl im Versandt-Geschäft von Mey & Edlich in Plagwitz eingeführt. Dieselbe ist dort von früh 8 Uhr bis Mittag 12 Uhr und von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 6 Uhr normirt. Von dieser kurzen täglich 8stündigen Arbeitszeit wird nur, wie uns weiter mitgetheilt wird, ungefähr während 10 Tagen vor Ostern, ebenso viel Tagen vor Pfingsten und während 3 Wochen vor Weihnachten, wo allerdings des wesentlich lebhafteren Geschäfts wegen Abends länger gearbeitet wird, abgewichen. Dafür erhält aber jeder Angestellte, sobald er nur 1 Jahr voll im Geschäft thätig gewesen ist, einen einwöchentlichen und wenn er mindestens 3 Jahre im Geschäft angestellt war einen zweiwöchentlichen Urlaub im Sommer zu seiner weiteren Erholung alljährlich. Das Versandt-Geschäft von Mey & Edlich beschäftigt eine sehr große Anzahl junger Damen im Alter von 16 bis 20 Jahren, Töchter gebildeter Stände, und wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, hat diese Firma auch für das Leipziger Detailgeschäft eine den Verhältnissen entsprechende kurze Arbeitszeit eingeführt, was ohne Zweifel viele große Geschäfte zur Nachahmung aufmuntern wird. Niemand, der vernünftig denkt, wird dagegen etwas einzuwenden haben, daß zu gewissen Zeiten, an welchen sich der Kaufverkehr verdoppelt und verdreifacht, auch größere Anforderungen an die Angestellten eines Geschäftes gemacht werden, denn die Geschäftsinhaber haben ja auch in ruhigen Zeiten dieselben Unkosten; aber das bis in die späte Nacht hinein regelmäßige Aufhalten der Verkaufslocale läßt sich nicht rechtfertigen, ebenso wenig wie das nach dem Schluß der Geschäftslocale noch stundenlange Beschäftigen des Personals mit schriftlichen oder anderen Arbeiten.

) Leipzig, 13. April. Auf der Berliner Bahn ging heute Morgen ein mit 400 Personen besetzter Extrazug nach Berlin von hier ab. Die Billets haben eine sechstägige Gültigkeitsdauer zur Rückfahrt. Auf derselben Bahn war anläßlich der Feiertage ein recht reger Personenverkehr, denn es wurden gestern und heute früh etwa 3000 Personen von hier befördert, während die Zahl der ankommenden Fremden ungefähr 2500 Personen betrug.

Chemnitz, 11. April. Vor einigen Wochen tauchte hier das Gerücht auf, ein Gutsbesitzer der hiesigen Umgegend, welcher sich unlängst entleibte, sei der Mörder des im August 1881 in der Nähe des Gasthofes „zum Wind" todt aufgefundenen fünfjährigen Mädchens, Namens Lehmann, welches von den tiefbetrübten Eltern schon einige Zeit vermißt und von diesen, sowie auch von der hiesigen Polizei und der königlichen Gendarmerie eifrigst gesucht worden war. Es hieß sogar, der betreffende Gutsbesitzer habe in einem hinterlassenen Briefe sich als den Thäter des schrecklichen Verbrechens, welches die Bevölkerung von Chemnitz und Umgegend aufs Höchste beunruhigte, bekannt. Nachdem nun dieses Gerücht neuerdings auch in auswärtige Blätter übergegangen ist, trogdem bereits vor mehreren Tagen die königliche Staatsanwaltschaft zu Chemnitz die Unhaltbarkeit desselben mittelst Bekanntmachung im „Chemnitzer Tageblatt" zur öffentlichen Kenntniß gebracht hat, erscheint es geboten, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß das Gerücht, wie die genannte Behörde in der betreffenden Bekanntmachung selbst sagt, „nach den angestellten Erörterungen keinerlei genügende Begründung gefunden hat".

* Plauen, 12. April. Die Sammlungen für ein Lutherdenkmal auf dem hiesigen Lutherplatze, haben bis jetzt kein befriedigendes Resultat ergeben. Das Denkmal, welches von Herrn Dr. Kietz-Dresden gefertigt werden soll, wird auf 2000—2500 ℳ zu stehen kommen und war ursprünglich geplant, dasselbe am diesjährigen Reformationsfeste zu enthüllen. Bis jetzt sind aber blos insgesammt 164 ℳ 50 eingelaufen.

Vermischtes.

— Berlin, 12. April. Se. Majestät der Kaiser, dessen Befinden in der erfreulichsten Weise in der Besserung fortschreitet, hat auch in den beiden letzten Nächten einen vortrefflichen Schlaf gehabt, nur lassen Kräftezustand und Appetit noch zu wünschen. Gestern, am Charfreitag, hatte Se. Majestät bald nach 9 Uhr und am heutigen Morgen bereits früher das Schlafzimmer verlassen und sich in sein Arbeitszimmer begeben. Um 12 Uhr Mittags fand dann bei den Majestäten im Fahnenzimmer des königl. Palais, welches zur Capelle umgewandelt und mit Blattpflanzen geschmackvoll decorirt worden war, ein Gottesdienst statt, welchen Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel abhielt, während vom königl. Domchor die geistlichen Gesänge ausgeführt wurden. Außer den kaiserl. Majestäten waren zur Theilnahme an dem Gottesdienste wieder sämmtliche Mitglieder der königl. Familie erschienen, welche schon am Tage zuvor, am Gründonnerstage, der heiligen Abendmahlsfeier ebendaselbst beigewohnt hatten. Nach dem Schluß der kirchlichen Feier verabschiedeten sich sodann die Höchsten Herrschaften von den kaiserlichen Majestäten, worauf der Kaiser und die Kaiserin den Nachmittag und Abend ganz für sich in aller Stille verlebten. Nur um 5 Uhr Nachmittags hatte Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm seinen kaiserlichen Großeltern einen Besuch abgestattet und mit Allerhöchstdenselben gemeinsam das Diner eingenommen. — Am heutigen Vormittage nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militaircabinets, Generallieutenant v. Albedyll, und conferirte längere Zeit mit dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff. Das Diner nehmen die Majestäten allein ein. Morgen Mittag 12 Uhr soll wieder, wie schon am Charfreitage, bei den kaiserlichen Majestäten für die Mitglieder der königlichen Familie im kaiserlichen Palais ein Gottesdienst stattfinden.

— Hamburg, 12. April. Der frühere Assecuranzdirector Borregaard ist vom hiesigen Landgericht heute wegen Betrugs in 44 einzelnen Fällen zu dreijährigem Gefängniß, sowie zum Verluste der Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt, von der wegen Unterschlagung und Untreue erhobenen Anklage aber freigesprochen worden.

— Kaiserslautern, 12. April. In Weitersweiler feuerte gestern Nachmittag während des israelitischen Gottesdienstes ein Geisteskranker, Namens Blum, mehrere Revolverschüsse ab, wodurch drei der Anwesenden schwer verwundet wurden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Vor Kurzem wurde schon angedeutet, daß das von der Firma Rickau & Co. producirte Versandbier unter dem Namen „Leipziger Kind'l" im Circus Herzog zum Verschank kommen werde. Es ist jedenfalls für die Consumenten dieses trefflichen Getränkes nicht uninteressant, das Resultat der chemischen Untersuchung desselben durch den Sachverständigen Herrn Dr. Elsner in Schönfeld kennen zu lernen. Dieselbe ergab an Malzextract 5.90, an Alkohol 3.65, an unorganischen Bestandtheilen 0.35, darin an Phosphorsäure 0.085. Das Gutachten schließt dann mit folgenden Bemerkungen: „Das Bier ist aus den besten Materialien ohne Verwendung von Surrogaten gebraut worden. Seinem Gehalte nach rangirt es gleich mit den besten Münchener Versandbieren, übertrifft aber einen Theil derselben noch in Bezug auf Feinheit und Reinheit des verwendeten Hopfens. In Summa gehört das „Leipziger Kind'l" zu den besten Bieren, welche zur Zeit in Leipzig erzeugt und getrunken werden."

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 118 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0 Millim.	Thermometr. Cels. Grade	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht
12. April Ab. 8 U.	751.9	+ 9.2	68	NW 1	fast trübe
13. April Mrg. 8 U.	748.6	+ 8.8	87	OSO 1	bewölkt

Maximum der Temperatur = + 13°.1 Minimum = + 7°.0

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto und Nebenspesen, wenn er damit beauftragt die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Universitätsstrasse 2. Fernsprecheinrichtung 124.

F. Anton Ochs,
Placat- u. Etiquetten-Fabrik, Autographie*)
Brühl 75.
*) Kleinere Auflagen liefere schon nach Verlauf einer Stunde.

C. Hesse,
Roßstraße Nr. 10,
empfiehlt seine Lichtdruckerei mit Schnellpressenbetrieb für alle einschlägigen Arbeiten.

Schul-Schreibhefte,
Federkasten, Tafeln, Griffel, Halter, Stahlfedern, Reißbretter, Reißzeuge, Schienen, Winkel, Bleistifte, Schultornister, Schultaschen, Collegien- und Nachmittagsmappen, Universal-Bücherträger
empfiehlt
C. Mating Sammler, Peterstr. 10, Hôtel de Russie.

Hermann Scheibe, Kurprinzstraße 1.
Papierhandlung und Briefcouverts-Fabrik.

Stehende Heissluftmaschinen,
einfachste und allerbilligste Betriebskraft, auch als Pumpmaschine für Villen, Gärten u. s. w. vorzüglich geeignet, liefert in fünf diversen Größen mit einjähriger Garantie
Leipzig, Katharinenstraße 2. **Herm. Schlag,**
Buchdruckerei u. Maschinenhandlung
Am hiesigen Platze sind 18 Stück in Thätigkeit.

Halbgas-Feuerung
D. R. P. 2959 und 7804,
behördlich als zulässig rauchfreie Feuerung anerkannt. Seit sieben Jahren vorzüglich bewährt für Dampfkessel, Malzdarren, Brau- und Maischpfannen, Ziegel- und Kalköfen, Dampf-, Wasser-, Canal- und Luftheizungen ꝛc. ꝛc. offeriren
Fränkel & Co.,
Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- und Metallgießerei,
Lindenau-Leipzig,
Specialität: Heizungsanlagen für Industrie und Hauswirthschaft.

Okerthaler Sauerbrunnen, vorzüglichstes Erfrischungsgetränk, diätetisch wirksames Getränk. — General-Depot Heinrich Cahn, Hainstraße Nr. 32.

Bruchkranke
finden die gewissenhafteste Berathung bei Anpassung der ihren Leiden entsprechenden Bandage zu den billigsten, auch den Armen zugänglichen Preisen.
Joh. Reichel,
Bandagist der chirurg. Universitäts-Klinik und Poliklinik,
Leipzig, Peterstrasse No. 42, 2 Treppen.

Möbel-Magazin
von
Eduard Benndorf Nachfolger,
Universitätsstrasse 16, I.
empfiehlt reichhaltiges Lager solid gearbeiteter Möbel und Polsterwaaren.

C. G. Gaudig Nachfolger,
Neumarkt 27.
Chocoladen. Cacaopulver.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Haupt-Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
2. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
3. K. Postamt 3 (Bairischer Bahnhof).
4. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
5. K. Postamt 6 (Wiesenstraße 10).
6. K. Postamt 7 (Rankstädter Sternweg).
7. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
8. K. Postamt 11 (Rösnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hahnemann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Bei den Postämtern 2—8 und 11 sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abends). Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Haupt-Telegraphenamt werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

3) Das Postamt Nr. 9 (Naschmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmbau, I. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis ½5 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Sidonienstraße 51, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

K. Sächs. Standesamt. Schloßgasse, Collegium Juridicum, Eingang links von der Ledig-Passage. Expeditionszeit: 9—1 und 3—5 Uhr. An Sonn- und Festtagen jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und Sterbefällen von 11—12 Uhr.

Vom 16. März bis 17. April a. c. sind die **Poliklinken** für chirurgische, innere und Augenkranke nur an den Werktagen, die Poliklinik für Kehlkopf-, Nasen- und Rachenkranke nur an jedem Donnerstag geöffnet.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke. Unentgeltliche Behandlung Unbemittelter täglich 9—½11 Uhr. Kramerstr. 7, I. Dr. med. Ihle.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 3—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Tel Berchte's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, Kaufhalle, geöffnet von 10—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 10—3 Uhr.

Kunstgewerbe-Ausstellung J. Norroschewitz, Peterstr. 22, täglich geöffnet, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Eintritt frei. Musteraus